

Projekt: „Tierras.Partir(se). Leben in zwei Welten“

Vorgelegt von: Carolina Sanana Mahecha

Dozentin: Dr. Guzmán

„Tierras.Partir(se). Leben in zwei Welten“ ist ein Projekt im Rahmen einer Kunst- und Dokumentarausstellung, die in München und Berlin zu sehen sein wird. Ziel dieses Projektes ist es, die Lebensumstände der verschiedenen lateinamerikanischen Gruppen bzw. Gemeinschaften, die in Deutschland leben, zu erforschen und zu veröffentlichen.

In der ersten Phase des Projekts wurden 120 Frauen und Männer persönlich und via Internet interviewt. Sie sollten aus Lateinamerika stammen und mindestens bereits seit einem Jahr legal in Deutschland wohnen. Die Interviews wurden an verschiedenen Orten aufgenommen: bei den Befragten zu Hause, an ihrem Arbeitsplatz oder auch in ihrer Freizeitumgebung. Wichtig war für uns dabei, dass die ausgewählten Orte eine emotionale Bedeutung für die Befragten hatten. Manche Interviews wurden zwar via Skype gemacht, jedoch wurden die Befragten auch in diesem Fall gebeten, dass sie an einem für sie besonderen Ort online gehen. Das ist für uns deshalb von Bedeutung, da wir erfahren wollten, an welchen Orten oder Plätzen sich die befragten Migranten wohl fühlen und warum.

Die älteste und am längsten in Deutschland wohnende Befragte ist eine Frau aus Panama. Sie ist 72 Jahre alt und lebt bereits seit 40 Jahren hier. Der jüngste Befragte kommt aus Argentinien, ist 24 Jahre alt und wohnt seit drei Jahren in München.

Die Interviews wurden sowohl als Audio- als auch als Videodatei aufgenommen. Diese Aufnahmen werden im Rahmen des Projektes bearbeitet, jedoch werden die Original-Aufnahmen aufbewahrt und auch auf einer Webseite mit dem Namen des Projekts unbearbeitet veröffentlicht werden.

Die persönlichen Interviews wurden zumeist in München gemacht, allerdings wurden einige auch an weiteren Orten in Bayern, Berlin, Hamburg und anderen Städten Deutschlands gedreht. Die Interviews via Skype stammen aus ganz Deutschland.

Die Interviews wurden nach einem Fragenbogen geführt. Es wurden aber auch zusätzliche Fragen gestellt, die sich spontan während der Gespräche ergeben haben. Diese offenen Fragen haben meist besonderen Wert für die jeweiligen Einwandererberichte.

Wir fragten nach den Gründen warum die Teilnehmer ihre Heimat verlassen haben, warum sie sich für Deutschland entschieden haben, nach den positiven bzw. negativen Integrationsphasen und dem Umgang mit der deutschen Gesellschaft und Kultur sowie nach den glücklichsten und schwersten Erfahrungen in einem fremden Land. Ebenfalls befragten wir die Teilnehmer nach ihrer aktuellen Situation, wie es um ihre Familie steht,

nach dem Bewahren oder Verlassen ihrer eigenen Traditionen sowie nach der Übernahme von deutschen Traditionen. Ein weiterer Aspekt war die Frage nach den Gefühlen, die mit der Einwanderung zusammenhängen und nach dem gesamten durchlebten Migrationsprozess – vom Anfang bis heute. Ebenso wichtig sind die Erwartungen, die die Einwanderer mit sich brachten und die damit zusammenhängende Zufriedenheit oder Enttäuschung während ihrer Jahre hier. Unter anderem fragten wir auch nach den Zugehörigkeitsgefühlen zu der einen oder der anderen Kultur. Zum Schluss jeder Befragung konnten die Migranten noch Tipps und Ratschläge an jene Lateinamerikaner richten, die gerne nach Deutschland einwandern würden.

Nach einer ersten Analyse der Interviews konnten wir die Befragten in zwei Einwanderergruppen einteilen. Dabei unterscheiden wir nach ihren Migrationsgründen: Einerseits diejenigen, die sich bewusst für Deutschland entschieden haben. Daneben gibt es jene Einwanderer, die durch schicksalhafte Bedingungen nach Deutschland kommen mussten, zum Beispiel durch politische Verfolgung, oder aber jene, die vor der Armut in ihrer Heimat geflohen sind.

Das Integrationsverhalten und die Gefühle, die mit dem Migrationsprozess zusammenhängen, unterscheiden sich stark in den beiden Gruppen: Erstere bewahren ein gutes Verhältnis zu ihrer Ursprungs-Kultur, haben aber auch eine gute Beziehung zur deutschen Kultur. Bei der zweiten Gruppe hatten und haben die Einwanderer eine melancholische bzw. aggressive Beziehung zu ihrer eigenen Kultur und eine sehr kritische Vorstellung vom Empfangsland.

Ebenfalls kann man je nach Herkunftsgebiet der Befragten unterscheiden: Es wurde beobachtet, dass die Anzahl der Migranten aus Zentralamerika und aus der Karibik größer als die Anzahl der Migranten aus Südamerika ist. Bei ersteren ist der Auswanderungsgrund sehr oft die Suche nach einem besseren Lebensstandard. Die Einwanderer aus Südamerika hingegen suchten eher multikulturelle Erfahrungen oder waren zum Studieren nach Deutschland gekommen.

Bei ihrer Ankunft hatten die meisten der Migranten keinen Kontakt oder keine Erfahrungen mit der deutschen Kultur oder Kenntnisse der Geschichte. Besonders ihre sprachlichen Deutschkenntnisse waren sehr schlecht bzw. sie hatten keine Sprachkenntnisse.

Die Berufe, die die Migranten hier in Deutschland ausüben, sind vielfältig. Sie reichen von wissenschaftlichen Berufen über wichtige, mittlere und untergeordnete Stellen in Firmen bis hin zu handwerklichen Berufen. Ebenso befragten wir Künstler, Hausfrauen, Selbstständige, Arbeitslose u. a.

Die Integration in die deutsche Kultur und Gesellschaft ist in den meisten Fällen gelungen. Viele Migranten haben multikulturelle bzw. bikulturelle Familien oder sind auf dem Weg, eine solche zu gründen.

Durch die Analyse der Interviews sind wir in der Lage, viele weitere Schlussfolgerungen zu präsentieren, jedoch wollen wir das vorgesehene Maß für diesen Bericht nicht überschreiten.

Unser Projekt wird als Dokumentarfilm Teil einer Kunst- und Dokumentarausstellung sein, die in der Mohr-Villa in Freimann gegen Ende dieses Jahres zur Schau gestellt wird. Nächstes Jahr wird diese auch im EineWeltHaus München (Kulturzentrum) und in verschiedenen lateinamerikanischen Botschaften in Berlin zu sehen sein.